



Workshop II

Unternehmen in der Verantwortung. Die Pflegehilfe zwischen ökonomischer Ziel- und humaner Wunschvorstellung. Ein Streitgespräch.

Leitung: Elke Ahlhoff,
Geschäftsführerin ArbeitGestalten GmbH, Berlin
Hans-Joachim Wasel, Fachreferent für Altenhilfe des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin

Elke Ahlhoff eröffnete das Gespräch mit den Worten, dass es seit mehr als fünfzehn Jahren allgemein bekannt ist, dass sich in Deutschland ein demografischer Wandel vollzieht. Die steigende Anzahl von pflegebedürftigen Menschen und der hohe Bedarf an qualifizierten Pflegekräften sind daher nicht überraschend. Hier habe das Management der Pflegeeinrichtungen nicht die entsprechende Verantwortung gezeigt und ausreichend Pflegekräfte ausgebildet.

Hans-Joachim Wasel hielt dagegen, dass es bislang schwierig war, die Ausbildungszahlen in der Pflege auf den aktuellen Bedarf hin zu erhöhen. Denn letztlich tragen die anfallenden Kosten Bewohner*innen und Klienten*innen. Diese Kosten müssen sich im Rahmen halten. Außerdem sind für die Sicherstellung der Pflege in erster Linie die Kostenträger und nicht die Pflegeunternehmen verantwortlich.

Ahlhoff vermutete hingegen, dass die bedarfsentsprechende Ausweitung der Ausbildung vernachlässigt wurde, um Personalkosten einzusparen. Mit Einführung der Pflegeversicherung 1995 war der Markt auch für private Anbieter freigegeben worden. Es wurde zwar der erhoffte Effekt erzielt und die Infrastruktur erheblich ausgebaut, aber gleichzeitig dominierten private Träger mit erheblichen Renditeerwartungen zunehmend den Pflegemarkt. In der Pflege lässt sich Rendite am ehesten über die Einsparung von Personalkosten erwirtschaften. So sind Pflegehilfskräfte wesentlich günstiger in den Kosten als Fachkräfte – insbesondere wenn die Ausbildung von der Bundesagentur für Arbeit finanziert wird.

Es entspannte sich eine Diskussion, welche berufliche Qualifikation Pflegehelfer*innen haben sollten, um die Anforderungen im Beruf erfüllen zu können. Wasel macht darauf aufmerksam, dass mit der Abschaffung der bundeseinheitlichen Pflegehilfeausbildung ein bunter Flickenteppich entstanden ist: Die Qualität der beruflichen Qualifizierungen ist nicht einschätzbar und nicht gesichert. So werden alle Pflegehilfskräfte gleich entlohnt, unabhängig davon, ob ihre Ausbildung fünf Wochen oder zwei Jahre gedauert hat. Hier bräuchte es eine Differenzierung der Kostenstruktur.

Die Teilnehmenden plädierten für einen guten beruflichen Qualifikationsmix in der Pflege. Allerdings ist auch für die Ausbildung der Helferberufe eine Qualitätssicherung anzustreben. Kritisch wurde die Privatisierung von professioneller Pflege diskutiert und der Wunsch geäußert, diese wieder stärker in den Kommunen zu verankern. Das könne auch eine Lösung für die ambulante pflegerische Versorgung im ländlichen Raum sein. Um ausreichend Fachkräfte auszubilden, dürften die Pflegebedürftigen nicht länger an den Kosten beteiligt werden. Die Daseinsvorsorge Pflege könne nur bestehen, wenn alle ihre Verantwortung wahrnehmen.